



Die Rochuskapelle (I) entstand nach Plänen von Paulus Behaim; Konrad Imhof hatte sie als Grabkapelle für die Patzlerfamilie gestiftet — und schon die Benennung nach dem „Pestheiligen“ Rochus verweist auf die erschütternden Umstände der Entstehungszeit. Rund um das Kirchlein sind die ältesten Grabsteine zu finden. Wie auf dem Johannisfriedhof lässt das Blumenmeer den Tod schier vergessen. Fotos: Marijka



Die Fülle des Handwerks

Epitaphien auf dem Nürnberger Rochusfriedhof spiegeln die Sozialgeschichte



Epitaph für den Lederer Georg Gabler und seine Frau Ursula, datiert 1575.

Um ungewöhnliche Diebstahle geht es seit Freilieg von dem Nürnberger Landgericht, fast bei Rochusfriedhof und Burghausen. Die Epitaphen erweisen sich als Kunstwerke — um die kunstvollen Tafeln aus Bronze und Kupfer bei Altmittel-



„Fürer“ zu sein, dass sie auch erst ein neues Buch über den Gottesacker erschienen ist.



Untrügliches Kennzeichen: Die Beize erinnert an einen Becker — hier Abrecht Dietz und seine Frau Apollonia (1596).

Die meisten der bestellten Epitaphen wurden im 16. und 17. Jahrhundert — zum Glück, denn in ihnen spiegelt sich der ganze Reichtum und die Vielfalt des Handwerks in der frühen Neuzeit. Auch wenn er nicht ganz so viele „Fremdwerke“ wie die Nürnberger Zeitgenossen, Capar Nitzel, ein Dürer-Zeitgenosse, oder die wohl-tätige Stifterin Elisabeth Krauß. Vor allem aber machen die Grabstätten von Hunderten von Handwerkern mit den Symbolen und Zunftzeichen auf den Grabplatten den Rochusfriedhof zu einer der wichtigsten Quellen für die Beschäftigung mit der Arbeitswelt von der frühen Neuzeit bis zur herausragenden Industrialisie-

rung. Mit seinen Studenten hat Adelbert Ruschke, langjähriger Professor für Personalwirtschaft, Berufs- und Arbeitspädagogik an der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm, die Grabsteine und ihren Schmuck deshalb immer wieder aus Neue unter die Lupe genommen. In der ersten von zwei Bände: „Epitaphien auf dem Rochusfriedhof“ (ISBN 978 3 735 70798 4) hat er fast 300 Schwarz-Weiß-Abbildungen und einen genaueren Blick auf die Epitaphen. Das Ergebnis ist eine auf den ersten Blick erschlagende Fülle von Handwerks- und Handelszeichen, Bildnissen aus der Bibel, von Heilsschmuck und Ornamenten.



Weberschiffchen als untrügliches Kennzeichen: Die Brüder Herbst waren Deckenweber (für Fuß- und Bettdecken).



Hier ruhen der Zirkelschmied Benragatz Leidner und seine Frau Katharina (1639).



Epitaph für den Nebenschmied (Hrsten) von Bohren) Nicolaus Durr und seine Frau Elisabeth, datiert 1584.



Hans Lobherr, bestattet mit seiner Frau Stille (1590), war Lötschlosser.



Lorentz Heiler d. Ä. hier bestattet mit seiner Frau Anna (1544), war Nadler.



Grabschmuck und Begräbnis haben sich über Generationen hinweg verändert. Die hier abgebildeten Epitaphen aus den Beständen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg (VGSN) sind im 1910. Die Gebäude im Hintergrund wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört und wurden nach dem Krieg wieder aufgebaut.



Leicht zu erkennen: Hans Wolff und seine Erben waren Bürstenbinder (1552).